



Der folgende Artikel ist ein Auszug aus der Ausgabe 02/2010 von **NEUES OSTEUROPA**.

Für diesen Auszug gelten die in der Ausgabe gemachten Angaben.

Die einzelnen Beiträge geben die Meinung ihrer Autoren wieder.

Alle Rechte an Text und Bild verbleiben bei ihren Urhebern.

*Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird – oder etwa doch?**

Auch wenn es auf den ersten Blick so scheint, handelt es sich bei diesem Buch von Alina Bronsky nicht um eine Sammlung tatarischer Kochrezepte. Nichtsdestotrotz geht es in diesem Roman, auch manchmal wortwörtlich, heiß her. Bronsky lässt Rosalinda, eine junggebliebene Frau, die nicht nur auf ihr Äußeres, sondern auch auf das Wohlergehen ihrer Familie streng achtet, die Geschichte erzählen, welche vom ständigen Kampf um ein besseres Leben handelt.

Rosalinda versucht durch selbstbewusstes Durchsetzungsvermögen den sowjetischen Umständen zu trotzen und ihrem tatarischen Ursprung treu zu bleiben. Dies spiegelt sich vor allem in ihren sprachlichen Wendungen wider. So möchte sie ihre Enkelin Aminat, nach ihrer Großmutter, und nicht Anna, ein häufiger russischer Name, nennen. Sie nimmt kein Blatt vor den Mund und weist auch ihren Mann immer wieder zurecht. Sie nennt ihn „einen Faschisten“, einen Mitläufer. Selten sagt sie etwas Nettes über ihn. Noch drastischer geht sie allerdings mit ihrer Tochter, später auch mit ihrer Enkelin um. Oft stellt sie Sulfia, die einzige Tochter, als dumm und hässlich, deshalb auch als „heiratsunfähig“, dar. An einigen Stellen geht ihre Strenge sogar so weit, dass sie auch nicht davor zurückschreckt, sie durch Schläge zur Vernunft zu bringen.

Der Sprachstil ist offen, direkt, erbarmungslos, aber auch amüsan und pfiffig. Teilweise läuft die Erzählung einem jedoch davon. Die Erzählzeit überschlägt sich, die erzählte Zeit bleibt fast auf der Strecke und kommt nicht nach. Die Sätze sind oft kurz, abgehackt, manchmal sogar ohne Satzsubjekt. Dessen ungeachtet ist es unterhaltsam. Erbarmungslos ist allerdings auch die Handlungsweise der Protagonistin Rosalinda. Die Abtreibung von Sulfias ungeborenem Kind ist erschütternd. Es bildet sich ein Kloß im Hals, wenn beschrieben wird, wie blutig die Prozedur verläuft. Rosalinda hat ihre eigenen Konventionen und ist rücksichtslos ihren Mitmenschen gegenüber. Trotzdem, oder gerade deswegen, bekommt sie fast

* Eine Besprechung von Adelaida Čović, Köln.

immer das, was sie möchte. Die Meinung anderer interessiert sie äußerst wenig, denn sie hat ihre eigenen Maßstäbe. Ständig sieht sich Rosalinda vor neuen Hürden stehen. Sie kämpft wie eine Löwin, für sich, aber auch für ihre Familie. So erkennt man durchaus Herzlichkeit in Rosalinda, eben nur nach ihrem Maßstab dosiert.

Der Kampf, vor allem der Wille dieser Frau, zieht sich durch das gesamte Buch. Ihre Einfälle sind originell und nicht selten erfolglos. So ist man fast gezwungen, ein Kapitel nach dem anderen zu verschlingen, um zu erfahren, wo diese schicksalhaften Leben noch enden werden. Ein schönes, unterhaltsames, besinnliches Buch für verregnete Herbsttage.

Alina Bronsky, Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche, 336 S., erschienen bei Kiepenheuer & Witsch, Köln, 2010, 18,95€.